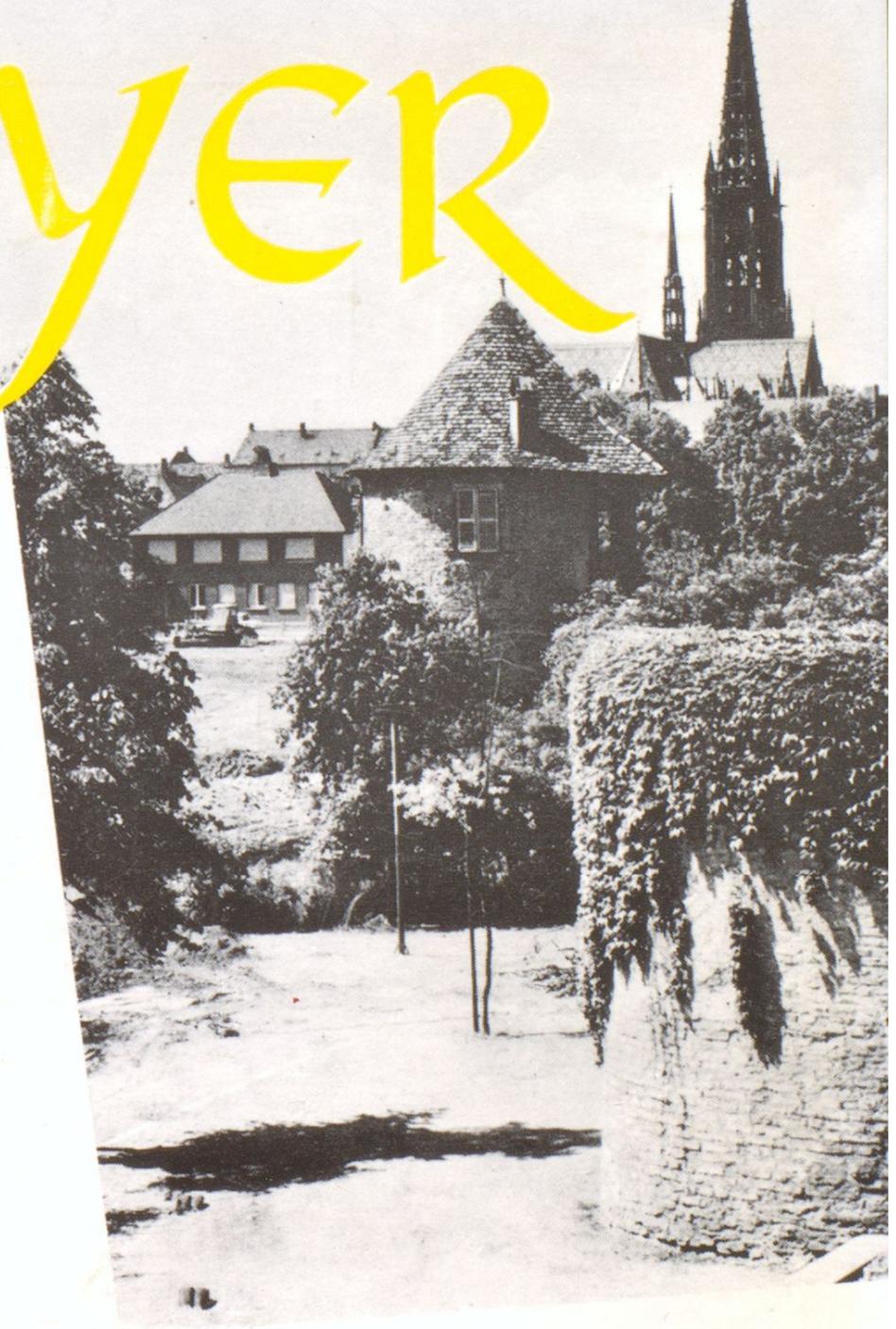


SPEYER

Frühjahr 1977



Aus dem Inhalt:

Speyer und die Juden
Von Achim Scheckenbach

Unser Porträt: Robert Leibig

Dazu: „Kleine Stadt-Chronik“
„Aus der Bürgerfamilie“
„Demnächst“
„Vor 50 Jahren“ und
„Vergnügliche Stadt-Chronik“

**Vierteljahresheft des
Verkehrsvereins in
Zusammenarbeit mit
der Stadtverwaltung**

PN 15

Stadtarchiv Speyer



wilh.strasser

Speyer Gilgenstrasse 5 Tel. 7 10 35
Das Haus für Raumausstattung
mit Orientstudio • Teppichboden-
markt • Gardinenatelier • Tapeten-
und Farbenabteilung

**Der Rahmen
in dem Sie leben—**

**wird von Tapeten,
Gardinen und
Teppichen
bestimmt.**

**Je besser alles
zusammenpaßt, um
so wohler fühlen
Sie sich - - und was
wirklich zusam-
menpaßt, finden
Sie bei strasser
- 134 Schritte vom
Altpörtel entfernt -
mit Kundenpark-
platz im Hof.
Sie wissen:**

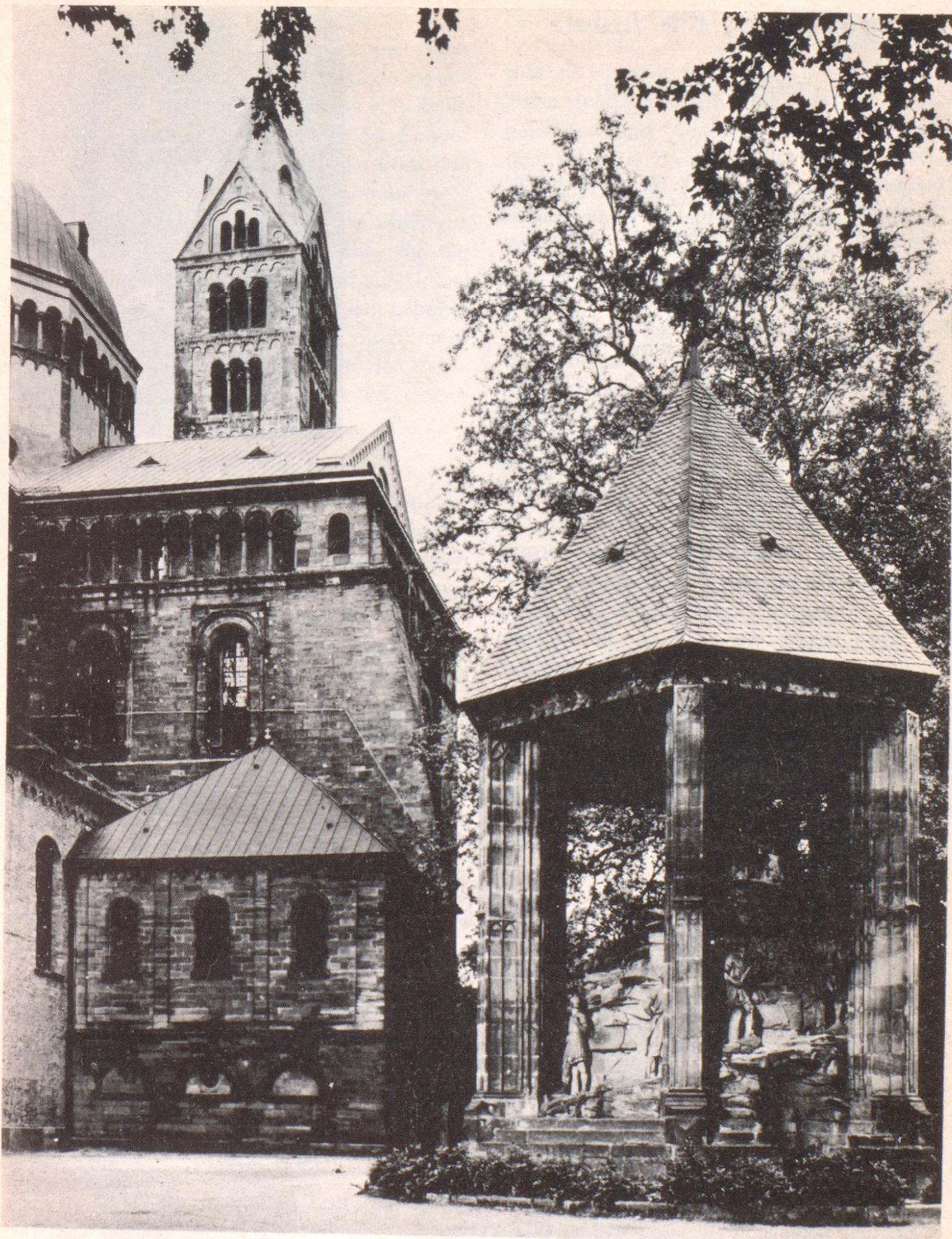
**— die richtigen passer:
in Speyer von strasser!**

CUPRÉ

BAUUNTERNEHMUNG

SPEYER · SOPHIE-DE-LA-ROCHE-STRASSE 6

RUF 7 10 61



Ölberg im Domgarten

Speyer und die Juden

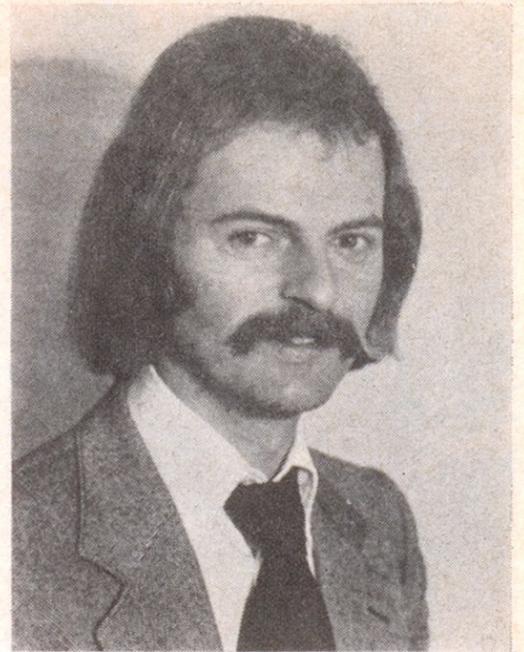
Von Achim Scheckenbach

(Dieser Beitrag wurde verfaßt in Zusammenarbeit mit Dr. Günter Stein, Hauptkonservator am Historischen Museum der Pfalz in Speyer; er gilt als bedeutender Kenner der Geschichte der Juden)

Die Geschichte der Juden in Speyer ist ebenso wechsellvoll wie markant. Die Domstadt gehört zu den wenigen deutschen Städten, die auch heute noch beachtliche Reste mittelalterlicher jüdischer Kulturbauten bewahren konnte. Bereits gegen Ende des elften Jahrhunderts gab es in Speyer zwei Judenviertel. Das rituelle Bad schließlich ist eines jener beeindruckenden baulichen Dokumente, die an die fast 900jährige Vergangenheit der Speyerer Glaubensgenossen erinnern. Mitgeprägt wurde diese Geschichte von Ereignissen, die nicht nur im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, sondern auch in den Nachbarländern Auswirkungen ungeahnten Ausmaßes hervorriefen. Die Kreuzzüge und der „schwarze Tod“ sind nur zwei solcher Geschehnisse, die in Speyer sowie in den anderen deutschen Städten am Rhein tiefe Spuren eingruben. In jedem Falle prägte das Wirken der jüdischen Glaubensgenossen bis in die Neuzeit das Gesicht und die Entwicklung der Domstadt entscheidend mit.

Der Rabbi und der Kaiser

Es mag wohl ein warmer Sommertag gegen Ende des elften Jahrhunderts gewesen sein, als Kaiser Heinrich IV. in Speyer einen Gast empfing, von dem er sich ein Urteil über den endlich vollendeten Speyerer Dom erwartete. Der Gast war Rabbi Kalonymos, Angehöriger einer bekannten Gelehrtenfamilie, die schon im Jahre 917 in Mainz Erwähnung findet. Der Kaiser schätzte den Rat dieses Mannes und befragte ihn, ob er ein ähnlich imposantes Bauwerk kenne. Der Rabbi überlegte nicht lange und seine Antwort mag den Reichsherrscher wohl ent-



täuscht haben. Der Dom sei wohl ein erhabenes Gebilde, das dem Betrachter Respekt abfordere. Unvergleichlich prächtiger aber sei der Tempel zu Jerusalem, der kein vergleichbares Werk in der ganzen Welt finde. Die Überlieferung sagt nichts über eine Antwort des Kaisers aus, Rabbi Kalonymos ist jedoch der erste Jude, der in der Speyerer Stadtgeschichte Erwähnung findet.

Schon diese kleine Episode kann veranschaulichen, wie sehr die Juden zu jener Zeit von den geistlichen und weltlichen Herrschern geschätzt wurden. Seit römischer Zeit waren die Glaubensgenossen in deutschen Städten am Rhein ansässig. Von Kaiser und Fürsten erhielten sie Schutz als Großkaufleute, die den Fernhandel zwischen dem Orient und dem Mitteleuropäisch-fränkischen Bereich aufgebaut hatten. Gehandelt wurde mit Gewürzen, Wein, Seiden und Stoffen. Auch den Sklavenhandel, zu jener Zeit ein „Wirtschaftszweig“ wie viele andere, ohne den Makel von Unehrenhaftigkeit zu besitzen, betrieben die Juden. Es war deshalb nur allzu verständlich, daß sich die bischöflichen Stadtherren in Städten wie Köln, Worms, Speyer, Mainz und Straßburg bemühten, diese Großkaufleute zur Ankurbelung des Handels und zur Deckung ihres eigenen finanziellen Bedarfs seßhaft zu machen.

Ansiedlung im Jahr 1084

Auch der Speyerer Bischof Rüdiger Hutzmann (1073 bis 1090) war den Juden gewogen. Im Jahr 1084 nahm er viele von ihnen aus Mainz auf und siedelte sie in der Speyerer Vorstadt Altspeier an, „um die Ehre des Ortes um ein Vielfaches zu vermehren.“ Sicher erhoffte sich der geistliche Stadtherr nicht nur einen Zugewinn an Ehre für die Stadt, sondern auch an Finanzen zur Unterstützung des eigenen aufwendigen Lebensunterhaltes. Es ist nicht bekannt, ob zu jener Zeit schon Glaubensgenossen in der Domstadt lebten, auszuschließen ist es jedoch nicht.

Die Vorburg „Villa Spira“

Die „Villa Spira“, wie das Dorf Altspeier, nördlich der Stadt gelegen, genannt wurde, war eine Art Vorburg, die der Bischof auch durch Mauern befestigen ließ. Ein zweites jüdisches Wohnviertel entstand etwa zur selben Zeit südwestlich des Domes. Bald wurde hier schon eine Synagoge errichtet. Kaiser

Heinrich IV. bestätigte im Jahre 1090 die Privilegierung der Speyerer Juden durch Bischof Hutzmann von 1084 und garantierte ihnen Handelsfreiheit in der Domstadt wie im gesamten Reich. Unterstellt wurden die Juden dem Speyerer Stadtherrn, dem Bischof. Handeln durften sie mit Wein, Farbstoffen und Arzneimitteln. Erlaubt war ihnen auch das Wechseln und Verleihen von Geld. Weiter verfügte der Kaiser, daß niemand den Juden ihre Habe rauben durfte, noch ihre Söhne oder Töchter gewaltsam taufen. Der Bischof sollte bei schwierigen Streitfällen der Juden untereinander schlichten. Bei kleineren Kontroversen übernahmen die Synagogen-Vorsteher das Schiedsamt. Schon in kurzer Zeit erlebte Speyer einen Aufschwung, die Juden erwarben sich Anerkennung und Reichtum.

Die Kreuzzüge und ihre Folgen

Im Jahre 1096, zur Zeit des ersten Kreuzzuges, brachen in Frankreich und Deutschland blutige Judenverfolgungen aus. Den Kreuzfahrern galten die Juden als „Christus-



Heinrich VII. bestätigte im vierzehnten Jahrhundert die Privilegierung der Juden. Die Juden zeichnen sich auf diesem Bild durch turmartige Hüte aus, die ihnen als Kopfbedeckung seit 1627 (Wiener Synode) vorgeschrieben waren.

Siehe Verbot!



Bernhard von Clairvaux vor den Toren der Domstadt zur Zeit des zweiten Kreuzzuges. Er mahnte die Bürger, von einer Verfolgung der Juden abzusehen.

Mörder“. Wer einen von ihnen erschlug, dem sollten alle Sünden vergeben sein, so hieß es damals. Hier zeigt sich auch deutlich das rein religiös bedingte Motiv für die Verfolgungen jener Zeit.

In Speyer kamen die Juden noch einigermaßen glimpflich davon. Von elf oder zwölf Toten berichtet die Stadtgeschichte. Anders in Mainz und Worms, wo – geschichtlich jedoch nicht nachweisbar – 1100 Juden in den Mauern des bischöflichen Palastes niedergemetzelt worden sein sollen. Johann I., der geistliche Stadtherr Speyers, konnte „seine“ Juden jedoch weitgehend den Anfeindungen der Kreuzfahrer entziehen. Trotzdem kam es auch in der Domstadt zu Übergriffen. Die Synagoge im Viertel südwestlich des Doms brannte nieder. Schon bald darauf, etwa um 1100, wurde sie neu aufgebaut. Die Ostwand dieses Bauwerkes ist uns heute noch erhalten.

Wer den Juden Schaden zufügte und dabei ertappt wurde, mußte eine harte Strafe annehmen. Nach den Bestimmungen von Kaiser Heinrich IV. sollten jedem, der bei Übergriffen gegen die Glaubensgenossen gestellt

wurde, die Augen herausgerissen und die rechte Hand abgehackt werden. Auch diese drastische Strafe mag verdeutlichen, wie sehr die geistlichen und weltlichen Herrscher bemüht waren, ihre Geldgeber und häufig auch Berater zu schützen.

Weil zeitweilig das Altspeier-Viertel während des ersten Kreuzzuges vollkommen isoliert war, wurde dort im Jahre 1104 eine Synagoge errichtet. Noch vor 1126 wurde auch die Anlage eines rituellen Bades im Viertel südwestlich des Domes gebaut. Zur Errichtung des Judenbades waren offensichtlich Werkleute der Dombauhütte abgezogen worden, da den Glaubensgenossen der Zugang zu den Bau-Gewerben versagt war. 1126/1128 wird das Bad zum ersten Mal urkundlich erwähnt, Grabungen der Gegenwart haben diese Ansetzung bestätigen können.

Bis ins Jahr 1146/1147 nahm die jüdische Gemeinschaft in Speyer eine rege Entwicklung. Eine ganze Reihe bedeutender Männer ist uns aus dieser Zeit bekannt. Samuel ben Kalonymos und sein Sohn Jehuda hē Chasid, die Einfachheit, Demut und Nächsten-

liebe zur Ehre Gottes lehrten, sind wohl die berühmtesten Vertreter jener Zeit. Viele jüdische Wissenschaftler hatten in Speyer, Worms und Mainz ihren Wohnsitz, ebenso wie Gelehrte und Dichter von hohem Ruf sowie Vertreter jüdischer Mystik (Kabbala).

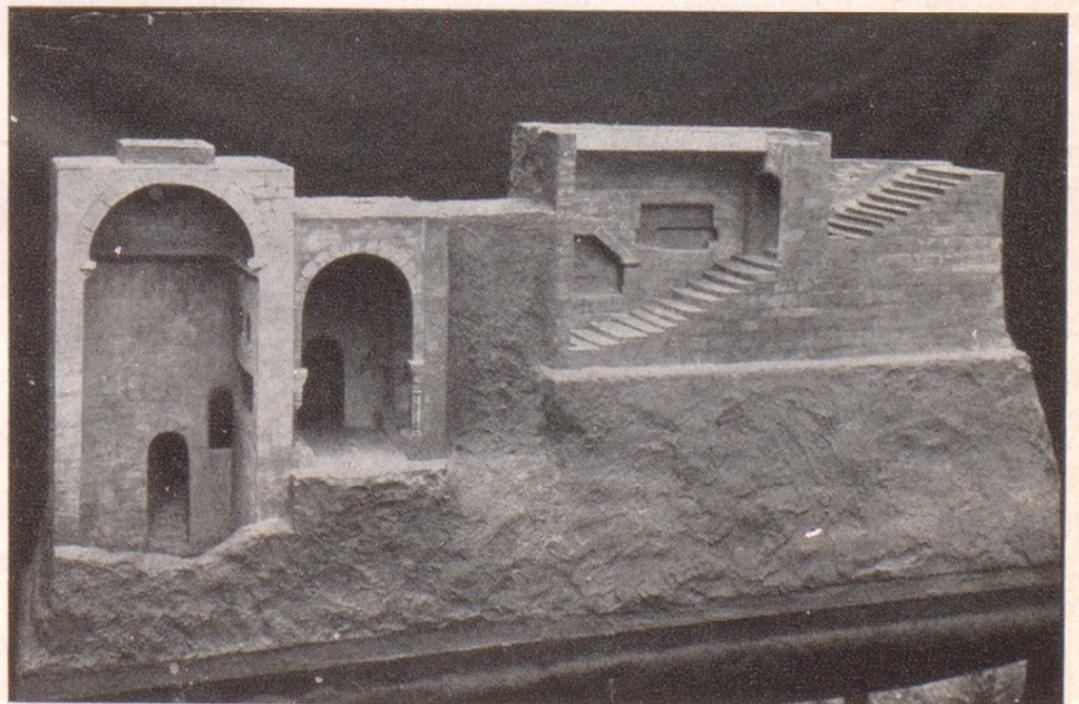
Wieder zu blutigen Judenverfolgungen durch aufgehetzte Kreuzfahrer kam es zur Zeit des zweiten Kreuzzuges 1146/1147. Aber auch hier, als die Juden von einem Mönch als „ebenso böse und schädlich als die Saracenen“ bezeichnet wurden, schien Speyer ein relativ sicherer Ort zu sein.

„Kammerknechte des Kaisers“

Seit Mitte des 12. Jahrhunderts gerieten die Juden in größere Abhängigkeit des Königs beziehungsweise Kaisers. Ab 1157 wurden sie als „Kammerknechte“ bezeichnet und als persönlicher Besitz des Herrschers behandelt. Auch die aus diesem persönlichen Schutzverhältnis resultierenden Einnahmen konnte der Kaiser beliebig verleihen oder gar verschenken. Vom Fernhandel waren die Juden nun ausgeschlossen, vom Beruf des Händlers wurden sie bald in den des Geldverleihers gedrängt. Den Christen war zu jener Zeit das Darlehensgeschäft gegen Zinsen untersagt.

Die Abgaben, die die Juden für ihren Schutz bezahlen mußten, wurden immer höher. Auch in Speyer wußten sich die Glaubensgenossen nicht anders zu helfen, als für ihre Darlehen noch höhere Zinssätze zu nehmen. Immer mehr steigerte sich der Haß der Mitbürger gegen die Geldverleiher, denen sie verschuldet waren. So kam es im Jahr 1189 während des dritten Kreuzzuges in der Domstadt zu schweren Übergriffen, die kaum noch auf religiösen Motiven beruhten. Viele Juden wurden ermordet und ihrer Habe beraubt. Kaiser Heinrich VI. selbst ahndete zwar diese Vergehen mit unnachgiebiger Härte, die Juden wurden jedoch nun in ihren Wohnquartieren isoliert und von der Umwelt abgeschlossen. Es entstanden die ersten „Gettos“, deren Bewohner sich auch rein äußerlich durch ihre Kleidung von den Christen zu unterscheiden hatten. Blutige Exzesse häuften sich seitdem.

Als nach dem Tode von Friedrich II. die kaiserliche Macht zusehends verfiel, wurden die Juden auch bald an Lehnsherren verliehen und auch von dieser Seite mit Steuern oder Schutzgebühren belegt. Auch in Speyer wurde 1250 die Minderheit der Glaubensgenossen einem Lehnsherrn verliehen, der die Juden kräftig zur Kasse bat. Die Entwicklung



Judenbad
(aufgeschnittenes
Modell im Historischen
Museum)

spitzte sich jedoch sogar noch zu. Vielfach wurden die Juden gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts gleich von drei Schutzherren besteuert: Vom Kaiser, den geistlichen oder weltlichen Fürsten und von den Städten. Großzügig sahen die Lehnsherren auch darüber hinweg, daß vielfach Städte den Glaubensgenossen besondere Steuern abverlangten.

Die Juden, die von allen Zünften und Gilden ausgeschlossen waren, hatten nicht viele Möglichkeiten, die immer größeren Forderungen zu erfüllen. Nur über den Geldhandel konnten sie sich die erforderlichen Mittel beschaffen. Diesen Handel beherrschten sie zudem meisterhaft – und konkurrenzlos, denn den Christen war dieses Geschäft gegen Zinsen und Pfänder untersagt. So war es nur eine natürliche Folge, daß mit höheren Schutzgebühren den Schuldnern der Juden auch höhere Zinsen abverlangt wurden. Der Haß auf die Glaubensgenossen steigerte sich mehr und mehr. Vielfach gingen die Schuldner so weit, daß sie die Volksmassen aufhetzten und die Juden ritueller Morde an Kindern bezichtigten. Das aufgebrachte Volk nahm diese Lügen dankbar zum Anlaß, sich an den verhaßten Geldverleihern zu rächen. Hab und Gut der Juden wurden nach vollbrachter Tat (Mord) aufgeteilt, die Schuldscheine eilig vernichtet. In Speyer ging jedoch auch diese schwere Zeit an den Glaubensgenossen vorüber, ohne größere Zäsuren hinterlassen zu haben.

Die Pest wütet

Es währte nicht lange, und auch die Domstadt wurde Schauplatz einer der blutigsten Judenverfolgungen. Schuld daran war die Pest, die von Südfrankreich aus nach Deutschland eingedrungen war. Der „schwarze Tod“, so genannt, weil sich die Pestopfer dunkel verfärbten, wütete furchtbar unter der Bevölkerung. Ratten und Flöhe, die damals die Städte noch massenweise besiedelten, übertrugen diese Infektionskrankheit, der die Ärzte machtlos gegenüberstanden. Ihre Hilfe und Kunst bestand lediglich darin, die fast

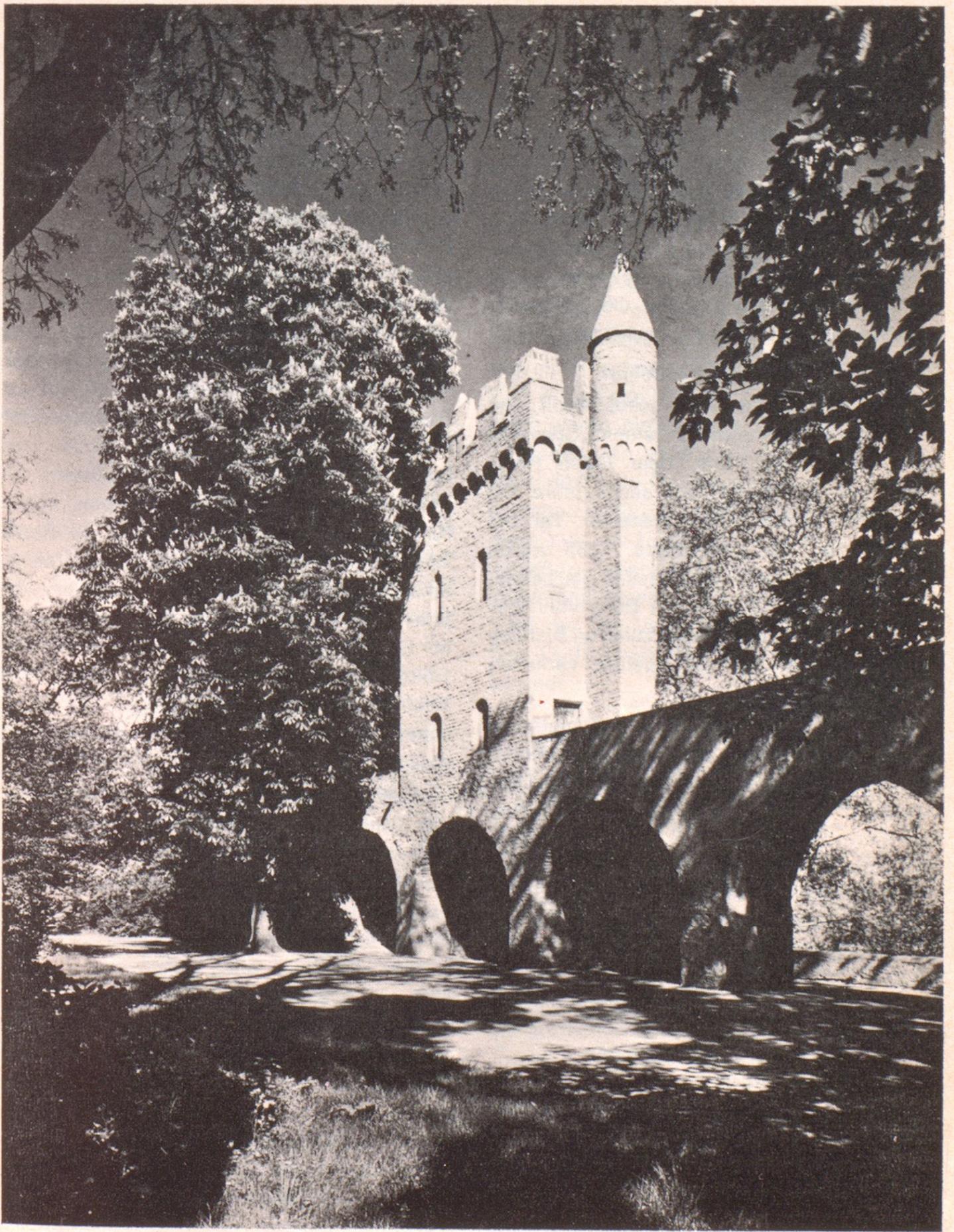
wie ein Kinderkopf großen Pestbeulen aufzuschneiden und zu entleeren. In Speyer raffte die Pest die Bürger dahin. Alle Mittel gegen die Seuche waren vergeblich. Ein Schuldiger wurde gebraucht. Und schnell gefunden. Den Juden warfen die Domstädter vor, die Brunnen vergiftet und die Quellen verseucht zu haben. Obwohl auch die Glaubensgenossen der Pest zum Opfer fielen, nahm man bereitwillig diese Lüge an, um sich an den verhaßten Geldverleihern zu rächen. Die Folgen waren furchtbar.

Der schlimmste Tag jener grausamen Verfolgungen war der Samstag nach dem Heiligen-Drei-Könige-Tag im Jahr 1349. Ein zeitgenössischer Schreiber hielt fest, was sich hier in den Mauern der Domstadt abspielte: „Die Toten liegen auf der Straße, viele Häuser brennen. Etliche Juden, die der Feuersbrunst entkommen sind, werden zwangsweise getauft. So viele Tote liegen in der Gasse herum, daß sich die Speyrer Bürger besorgten, auch die Luft würde durch den Gestank der toten Körper vergiftet werden. Man beschloß deshalb, die Leichen in leere Weinfässer zu stecken, diese zu vernageln und dann in den Rhein zu werfen . . .“

Kaiser Karl IV. sprach den Speyerer Rat und die Bürgerschaft schließlich von dem blutigen Gemetzel frei. Die jüdischen Besitztümer übergab er der Stadt zum Ausgleich für den erlittenen Schaden. Etwa um 1352, drei Jahre nach der Pestwelle, gab es in der Domstadt keine Juden mehr. Ein neues Kapitel in der Stadtgeschichte begann.

Rückkehr der Juden

Schon bald nach den Ereignissen dieser blutigen Jahre bemühten sich die Speyerer wieder um die Ansiedlung von Glaubensgenossen. Nur sie konnten innerhalb kürzester Zeit die Geldmittel beschaffen, die die Fürsten und Bürger der Stadt so nötig brauchten. Schon um 1353 kamen die Glaubensgenossen wieder in die Domstadt zurück. Sie durften neben der Synagoge sogar eine Frauenschule erbauen. Auch versprach ihnen der Rat, das zu ersetzen, was sie daran ge-



Das Heidentürmchen im Domgarten
(um 1281 erbaut)

baut hätten, falls sie wieder vertrieben würden. Die Ostmauer der Frauenschule ist noch heute erhalten

Es währte nicht lange, und Fürsten, Städte, Ritter, Bürger und Bauern waren den Geldverleihern wieder verschuldet. Vor allem die geistlichen und weltlichen Herren wußten die Finanzkraft der Juden zu würdigen, denn nur durch sie konnten die Fürsten ihren aufwendigen Lebenswandel finanzieren. Nach wie vor suchten sie deshalb, die Glaubensgenossen vor Verfolgern zu schützen.

Ein Jude wird Turmherr

Auch der Mainzer Erzbischof Adolf von Nassau war offensichtlich einem Speyerer Juden verschuldet. Ihm, dem Juden Kaufmann, lieh er nämlich auf sechs Jahre die Burg Spangenberg im Elmsteiner Tal bei Neustadt an der Weinstraße. 1385 wurde Kaufmann von Adolf von Nassau als Lehnherr eingesetzt. Obwohl die Burg vom Erzbischof, als „Vormund“ des früheren Bistums Speyer, seither nur an Adelige verliehen worden war.

Sechs Jahre durfte der Jude Kaufmann samt seinen Erben die Burg bewohnen. Danach wurde sie wieder eingelöst. Dem Lehnherr sollte dabei alles ersetzt werden, was er in dieser Zeit an der Burg gebaut hätte. Im Angriffsfalle wollte der Mainzer Erzbischof für den Schutz der Burg sorgen und im Verlustfall wieder zurückerobern. Es ist anzunehmen, daß durch diese Burg-Verleihung eine Schuld des geistlichen Herrn an den Juden abgeglichen wurde.

Mehrfache Vertreibungen

König Wenzel bestätigte 1394 das Privileg Karls IV., daß alle Juden, die in Speyer wohnten oder sich dort ansiedeln wollten, der Stadt „mit Leib und Gut ergeben sein sollen.“ Dreimal wurden die Juden im Laufe des fünfzehnten Jahrhunderts aus der Stadt verjagt und verfolgt: 1405, 1430 und 1435. Immer wieder aber wurden die eben noch Ausgetriebenen wieder zurückgeholt. Auch wenn der Rat beschlossen hatte, die Glaubensgenossen „auf ewig“ aus den Mauern

der Domstadt zu verjagen. 1534 wurden die Juden erneut vertrieben, das Viertel südwestlich des Doms weitgehend zerstört, Synagogen und Judenbad fortan als städtisches Arsenal benutzt.

In Speyer, ebenso in den meisten anderen Städten am Rhein, begann nach folgeschweren Judenverfolgungen während der Pestwelle um das Jahr 1349 der Verfall der jüdischen Gemeinden. Daß gerade in der Domstadt diese Gemeinde nicht unbedeutend war, beweisen die im 14. Jahrhundert urkundlich benannten Gebäude im Judenhof. Von einer Synagoge samt Schulhof, einem Backhaus, einem Braut- und Tanzhaus (für Hochzeiten und Festlichkeiten), einem profanen Warmbad (nicht zu verwechseln mit dem rituellen Kaltbad) sowie von einem Kirchhof außerhalb der Stadt ist die Rede. Angenommen werden kann auch, daß ebenso eine koschere Metzgerei sowie ein Hospital (als Herberge für durchreisende Juden) in Speyer zu finden waren. Obwohl die Glaubensgenossen schon bald nach ihrer Austreibung wieder zurückgeholt und angesiedelt wurden, blieb der Niedergang der jüdischen Zelle unaufhaltsam.

Nicht nur die Abgaben wurden unerträglich, sondern auch die Verordnungen, die den Juden auferlegt wurden. Schon im 13. Jahrhundert war den Glaubensgenossen untersagt worden, Christen in Glaubensgespräche zu verwickeln. Besonders empört waren die Bürger, wenn es Juden gelang, einen Christen zu ihrem Glauben zu bekehren. Empfindlich bestraft wurde so im Jahr 1461 eine Magd, die vom Christentum zum Judentum übergetreten war.

Vorläufer des Judensterns

Am 24. Oktober 1468 erließ Bischof Matthias von Ramung den Speyerer Juden die Vorschrift, künftig einen gelben Ring zu tragen. Frauen mußten sich durch zwei blaue Reifen ausweisen. Auch die Kleidung sollte sich von der der Christen unterscheiden. Jeder Umgang zwischen Juden und Christen mußte unterbleiben. Schulen und Synagogen

durften ohne Sondergenehmigung weder gebaut, noch vorhandene gebraucht werden. Vorgeschrieben wurden den Glaubensgenossen, entlegene Wohnsitze zu haben. An christlichen Feiertagen durften keinerlei Geschäfte betrieben werden. Verboten war es den Geldverleihern, Zinseszins zu nehmen. In der Karwoche sollten sich Juden nicht in der Öffentlichkeit sehen lassen. Unterworfen waren die Glaubensgenossen fortan dem bischöflichen Richter. Erneuert und weiter detailliert wurden diese Vorschriften im Jahr 1530. Gemäß der Reichspolizeiordnung hatten die Glaubensgenossen nun den gelben Ring auf der linken Brustseite zu tragen.

Erneute Vertreibung

1534 wurden die Juden erneut aus der Domstadt ausgetrieben. Die Gebäude im Judenhof wurden zum Teil eingeebnet oder als Arsenal der Stadt weitergenutzt. Nur vereinzelt waren im 16. Jahrhundert noch Glaubensgenossen in Speyer ansässig. Für die wenig Verbliebenen erneuerte Kaiser Ferdinand I. 1551 die Verordnung, den gelben Ring auf der linken Brustseite zu tragen.

Das Einhalten der Vorschriften wurde streng überwacht. Der Speyerer Jude Löw von Dornberg wurde so 1557 mit einer empfindlichen Geldstrafe belegt, weil er kein Judenzeichen getragen hatte. Löw hatte jedoch ein kaiserliches Ausnahmeprivileg erhalten, so daß er gegen die Strafe erfolgreich protestieren konnte. Die Stadt mußte sich deshalb am 23. Dezember 1557 vor dem Reichskammergericht verantworten, um die ungerechtfertigte Geldbuße zurückzuerstaten.

Am 27. August 1603 erließen Bürgermeister und Stadtrat eine neue Judenverordnung. Neben dem Tragen des gelben Ringes mußten nun auch alle ein- und durchreisenden Glaubensgenossen gemeldet werden. Zwei Anträge von 1651 und 1686 auf den Neubau eines Ritualbades wurden von der Stadt abgelehnt. Die Begründung stammte aus der Zeit der Pestwelle: Eine Verseuchung des Grundwassers sei zu befürchten.

Aufhebung der Judengemeinde

Nur langsam vergrößerte sich im 17. Jahrhundert die kleine Gemeinde der Glaubensgenossen. 1685 wurden 59 Personen in neun Haushaltungen gezählt. Auch das schien den christlichen Mitbürgern zu viel zu sein, denn schon drei Jahre später wurden die Juden wieder aus der Stadt vertrieben. Die vollständige Aufhebung war am 25. April 1688 geboten worden. Der Fortzug der Juden mußte innerhalb von drei Monaten erfolgen. Alle Schuldgeschäfte sollten binnen acht Tagen gekündigt werden. Speyer war fortan lange Zeit von Juden entblößt. Nur in der Umgebung waren noch einige Glaubensgenossen ansässig. Als 1689 große Teile der Domstadt durch ein Großfeuer verwüstet wurden, brannten auch die Männer- und Frauensynagoge aus. Nach dem Wiederaufbau Speyers erhielten Juden lediglich vorübergehenden Aufenthalt gewährt, so daß sie in geringer Zahl nur die umliegenden Dörfer Berghausen, Dudenhofen, Harthausen und Otterstadt besiedelten.

Hoffnung aus Frankreich

In Frankreich wurden die Juden durch die Nationalversammlung emanzipiert. In der Französischen Revolution wurden die Aufklärungsideale sozial und politisch wirksam. Am 28. September 1791 hob ein Dekret der Nationalversammlung alle Sonderregelungen auf, die die Juden betrafen, und bestätigte ihnen ausdrücklich die vollen Menschen- und Bürgerrechte. Diese wurden für Christen und Juden in den französisch besetzten linksrheinischen Gebieten unverzüglich in Kraft gesetzt und später auch auf die eroberten Gebiete ausgedehnt. Doch die Hoffnungen der rheinischen Juden auf Anerkennung wurde bald enttäuscht. Napoleon schuf ein straffes, hierarchisch geordnetes Gemeindesystem (1808), das in Einklang stand mit den Bestrebungen des französischen Herrschers, alle Religionsgemeinschaften seiner Diktatur zu unterwerfen und politischen Zielsetzungen nutzbar zu machen.

In Speyer wurden vereinzelt Juden seßhaft. Seit 1811 diente ein Lokal der Witwe Adler als Synagoge, ein gewölbter Keller wurde 1829 bis 1838 als Ritualbad benutzt. Schon 1828 besaß die jüdische Gemeinde ein Haus in der Hellergasse, das als Schule diente. Ein Jahr später erwarben die Glaubensgenossen einen Friedhof am St.-Klara-Kloster, der bis 1888 genutzt wurde. 1830 waren bereits 209 Juden wieder in Speyer angesiedelt. In mehreren Anträgen wurden die Behörden aufgefordert, eine Synagoge, ein Schulhaus und ein Frauenbad neu zu errichten. Als das Schulhaus in der Hellergasse zu klein wurde, bekamen die Juden eine eigene israelitische Volksschule. 1833 erwarb die Gemeinde die St.-Jakobs-Kapelle, um in ihr Synagoge, Schulhaus und Bad einzurichten.

Die neue Synagoge

Das schnelle Wachstum der jüdischen Gemeinde machte eine eigene Synagoge immer mehr erforderlich. 1830 wurde nach einem

geeigneten Bauplatz Ausschau gehalten. 1836 wurden das Wohnhaus und die Scheuer in der Hellergasse versteigert, um Mittel für den Neubau einzustellen. Im selben Jahr wurde der Bau begonnen, ein Jahr darauf war er vollendet. Am 24. November 1837 erfolgte um 14 Uhr die Einweihung. Der Bezirksrabbiner Aron Merz erwartete den Festzug, der vom Schulhaus an die Synagogenpforte führte. Im Mai 1862 wurde bereits die Erweiterung beschlossen, da sich die jüdische Gemeinde verdoppelt hatte. Anstelle des Schulhauses wurde dann 1865 das Langschiff der Synagoge mit einer Orgel gebaut. 1875 zählte man erstmals über 500 Glaubensgenossen in Speyer. Diese Zahl hielt sich in etwa bis zur Jahrhundertwende konstant. Im Jahr 1888 wurde der alte Friedhof feierlich geschlossen und der neue Friedhof links der Wormser Straße durch den Bezirksrabbiner Dr. Salvandi eröffnet.

Im Oktober 1891 beschloß eine Gemeindeversammlung, für 9000 Mark die Heyden-



Die neue Synagoge an der Ecke Hellergasse/Heydenreichstraße, die 1938 durch die nationalsozialistische Gewaltherrschaft zerstört wurde.

reichsche Scheuer zu erwerben, um an deren Stelle einen zweiten Ausgang aus der Synagoge aus Sicherheitsgründen zu schaffen. Der Umbau erfolgte 1893 durch den Architekten Jester. 20 Jahre später begann die Freilegung der Synagoge auch auf der Südseite, indem von der Heydenreichstraße aus eine Straße als Zugang zur Roßmarktschule gebaut wurde. Das Gebäude erhielt einen neuen Anstrich und wurde von einem Garten mit Mauer umgeben.

Schon im September 1914 erinnerte die Verlegung der israelischen Volksschule aus dem städtischen Zeppelin Schulhaus in den Synagogensaal an den Beginn des Ersten Weltkrieges. Im letzten Kriegsjahr wurde im Roßmarktschulhaus ein Raum für die jüdische Schule freigemacht, nach Beendigung des Krieges kehrte sie wieder in das Zeppelin Schulhaus zurück. Im April 1915 hatte die Gemeinde einem in einem Speyerer Lazarett untergebrachten jüdischen Soldaten, der hier seinen Kriegsverletzungen erlegen

war, ein Ehrengrab errichtet. 40 Speyerer Juden kämpften 1914 bis 1918 an der Front, zwölf ließen dort ihr Leben . . .

Ein dunkles Kapitel . . .

Mit dem Jahr 1920 beginnt für die Juden in Speyer ein dunkles Kapitel. In diesem Jahr werden auf dem alten Friedhof Gräber geschändet. 269 Glaubensgenossen werden 1933 noch in der Domstadt gezählt. Bis 1937 verlassen 114 Mitglieder die jüdische Gemeinde und werden in 15 verschiedene Länder zerstreut. Das hundertjährige Bestehen kann die Synagoge in diesen Tagen noch feiern. Am 9. zum 10. November 1938, in der „Kristallnacht“, wird die Synagoge in Brand gesteckt. Ausweisungen und Deportationen folgen, ab 1941 müssen sich die Juden wieder ausweisen. Anstelle des gelben Rings ist ein Stern getreten. Ein dunkles Kapitel wirft seinen Schatten über die Geschichte Speyers und der Juden . . .



Die Speyerer Synagoge im Jahre ihres 100-jährigen Bestehens (1937)

Ein neuer Beginn

Nur zaghaft verheilen tiefe Wunden. Wie oft hätte ein wenig mehr Toleranz und Verständnis für andere Gebräuche Unheil verhindern können. Hoffen wir auf die Zukunft, die in der Gegenwart bereits erste Früchte getragen hat.

1968 wurde in die Mauer im Hof des Judenbades eine Gedenktafel aus Sandstein mit der nachfolgenden Inschrift eingelassen. Am 8. November 1968 wurde an dieser historischen Stätte die Erinnerungstafel feierlich enthüllt.

*Zum Gedenken an die jüdische Gemeinde in Speyer,
an ihr im Laufe von neun Jahrhunderten äußerst wechselvolles schweres Geschick und
an ihre Synagogen, deren erste im Jahre 1090 an dieser Stelle gestanden hat.*

Die alte Synagoge, die zuletzt städtisches Zeughaus war, wurde im Jahre 1689 beim Brand von Speyer ein Raub der Flammen. Die jüdische Gemeinde in Speyer besaß außer der Synagoge noch eine Reihe anderer Bauten und Einrichtungen. Dazu gehörte auch das in dieser Anlage stehende Judenbad.

Im Jahre 1836 wurde in der Heydenreichstraße eine Synagoge erbaut, die bis zu ihrer Zerstörung durch eine ruchlose Tat zur Zeit des nationalsozialistischen Regimes der Mittelpunkt des Lebens unserer jüdischen Mitbürger war. Die folgenden Jahre brachten unsagbares Leid über die Juden. Nur wenige der jüdischen Gemeinde Speyer überlebten.

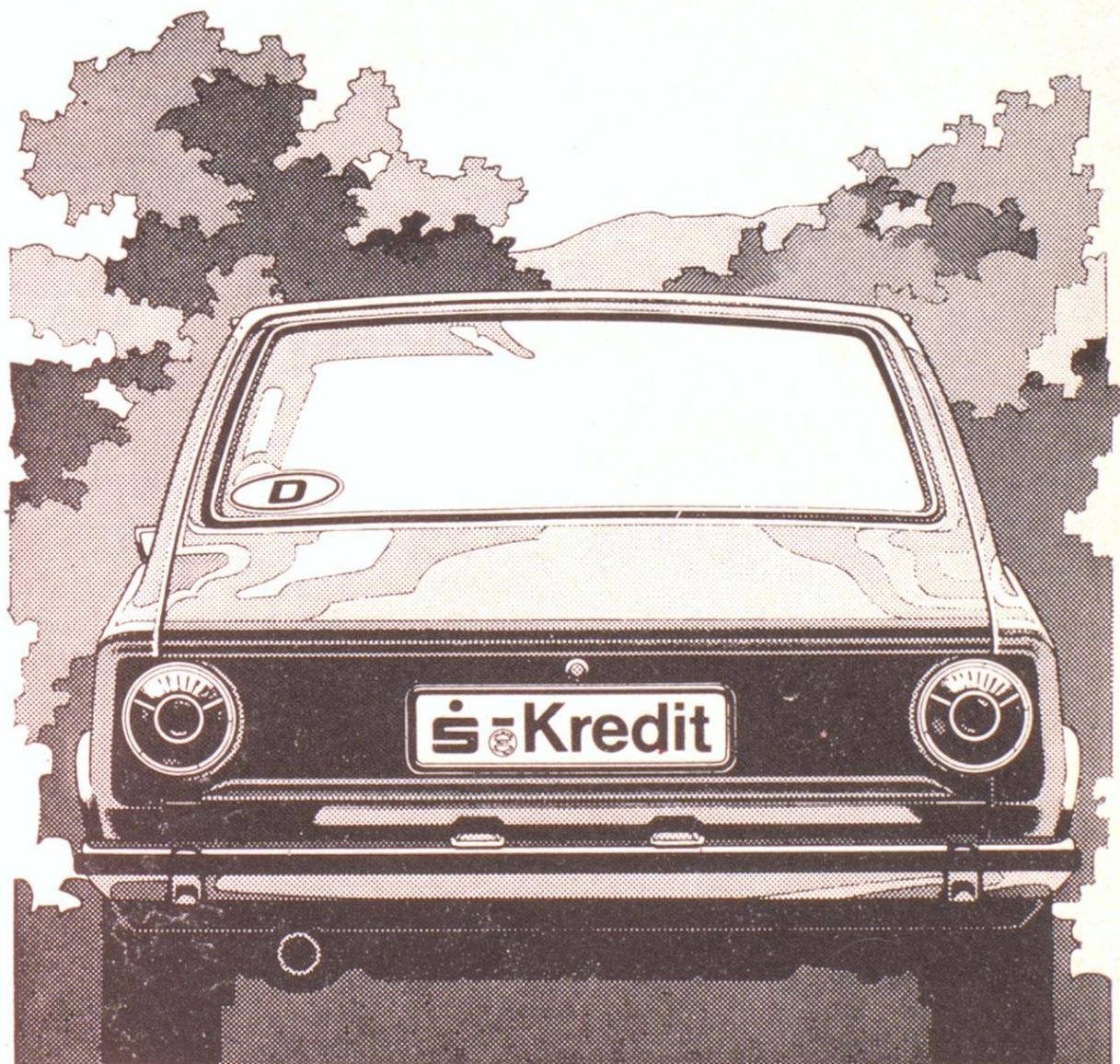
Psalm 73, Vers 20, Jesaja 66/13

Die Stadt Speyer · Das Bischöfliche Ordinariat in Speyer ·
Der Protestantische Landeskirchenrat der Pfalz



Gemeinsam enthüllen Botschafter Asher Ben Nathan und Oberbürgermeister Dr. Skopp die Gedenktafel

Sparkassen-Kredit.



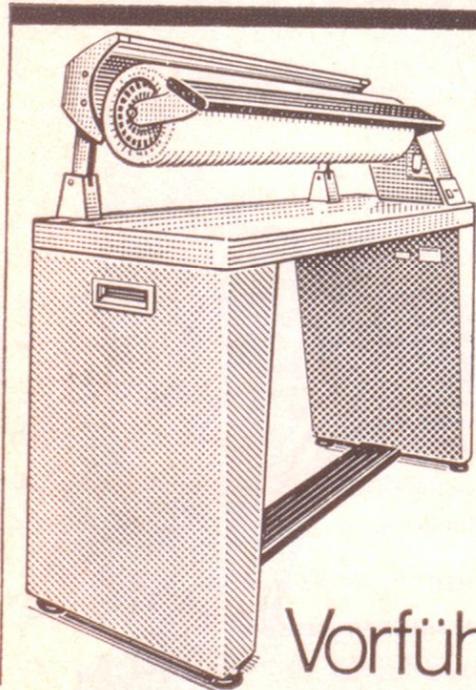
Für Anschaffungen aller Art bieten wir Ihnen nach wie vor äußerst zinsgünstige SOFORTKREDITE zu Festzinssätzen an. Bei einer Laufzeit von 48 Monaten beträgt der effektive Jahreszins z. B. nur 8,03 %.

Beachten Sie beim Vergleich mit anderen Angeboten die Effektivverzinsung!



wenn's um Geld geht

Sparkasse Speyer



Miele

Bügelmaschinen:

**Leichter,
schneller,
besser bügeln.**

Vorführung jederzeit!

**PAUL
KARL K.G.**

Ihr Fachgeschäft
für alle Elektro-
Geräte

672 SPEYER
Wormser Str. 46
Telefon 50 94

**Fachmännische
Bedienung**

**Eigener
Kundendienst im
Hause**

Ihre STADTWERKE versorgen Sie zuverlässig
und kundennah mit

Elektrizität, Gas, Wasser und Fernwärme

Sie fahren sicher und bequem mit dem

Stadtverkehr

und Sie finden Erholung und Entspannung
in Ihrem

Hallenbad und Stadtbad.

Wir beraten Sie objektiv in Heizungsfragen und
freuen uns über Ihren Besuch in unserem
Ausstellungsraum.

STADTWERKE SPEYER

Karmeliterstraße 6 - 10

Telefon 7 60 11

Unser Porträt:

Robert Leibig

Ich sehe ihn noch wie heute vor mir, den kleinen, untersetzten beweglichen Mann, immer auf Achse, immer auf Trab: Robert Leibig, Begründer und Vorsitzender des „Vereins der Freunde in USA und Kanada“

Quicklebendig, gutgelaunt, ein großartiger Organisator. „Mister Non-Stop“ war einer seiner Beinamen, „Flugkilometer-Millionär“ ein anderer. Die Mitarbeiter aller großen Fluglinien kannten ihn, er war in allen Maschinen zuhause, die den „Großen Teich“ überquerten, Piloten und Stewardessen war er auf seinen mehr als zweihundert Atlantik-Flügen zum guten Freund geworden.

Aber er war nicht nur der Mann, der für preiswerte Flüge nach USA und Kanada sorgte. Er tat viel mehr als das: er brachte Freunde mit Freunden zusammen, Verwandte mit Verwandten, er knüpfte längst aufgelöste Verbindungen wieder neu. Er sorgte dafür, daß die „Speyerer Amerikaner“, die vor Jahrzehnten, in den Zeiten der Weltwirtschaftskrise, nach USA ausgewandert waren und sich dort eine neue Existenz aufgebaut hatten, wieder den Weg in die Domstadt fanden. Vor allem beim Brezelfest. Da brachte er sie wieder heim, die kaum noch Verbindung zur alten Heimat hatten, die sie dann auf einmal wieder entdeckten. Und umgekehrt: so mancher, der nie die Zeit (und das Geld) hatte, endlich einmal die Verwandten oder Freunde oder Bekannten „drüben“ aufzusuchen, er animierte sie, den Sprung über den Atlantik zu wagen – und sorgte dafür, daß es nicht allzu teuer wurde.

Und noch eins: Robert Leibig verstand es nicht nur, bei den Fluggesellschaften



Im „Original-Texas-Look“: Robert Leibig im großen Festzug beim Brezelfest.

günstige Preise „herauszuschlagen“, er dachte auch an die, die von einer Amerika-Reise noch nicht einmal zu träumen wagten. Hoch über den Wolken erinnerte er „seine“ Fluggäste an die Speyerer daheim, an Einrichtungen wie Altenstuben und die der karitativen Verbände. Da gab es keinen, der sich drückte, keinen, der nicht die Geldbörse herausholte. Und jedesmal, wenn er wiederkam, konnte er mit seinen Spenden hier und da und dort Freude machen. Er kümmerte sich um jeden seiner Passagiere, weit über seine Verpflichtungen als Organisator der Flugreisen hinaus, er kümmerte sich um die Landsleute in USA und Kanada – und er vergaß nie die daheim in der Domstadt. Und so lebt er, der im März vor zwei Jahren viel zu früh einer schweren Krankheit erlag, weiter in den Herzen seiner vielen Freunde.

Robert Leibig wurde am 20. 12. 1909 in Speyer geboren; er starb am 2. 3. 1975.

Oswald Collmann



Chemische Reinigung



SPEYER · Wormser Straße 6 · Telefon 76195

Speyers großes Modehaus

KÖPPER KG

Landauer Straße 37 · Tel. 75483

„Zum Domnapf“

Speiserestaurant

Inh. Rudolf V. Dinspel

672 Speyer am Rhein

Am Domplatz 1 · Telefon 75454

Zwei Nebenzimmer für Gesellschaften und Vereine. Gepflegte Küche und Weine aus den besten Lagen, sowie die meisterhaft gebrauten Biere der Brauerei „Moninger“.

**brillen
hammer**



Brillen · Contactlinsen

6720 Speyer,
Hauptstraße 74

6720 Speyer,
Karmeliterstraße 17
Telefon 4562

„Anglerstubb“ im Binsfeld eingeweiht

Am 5. März 1977 hat der Angelsport- und Fischzuchtverein Speyer sein neues, großzügig angelegtes Vereinsheim „Anglerstubb“ im Binsfeld eingeweiht. Zur Feierstunde konnte Vorsitzender Kurt Imo zahlreiche Gäste begrüßen. Der nach modernsten Gesichtspunkten gestaltete Bau erfüllt alle Voraussetzungen, ein Treffpunkt für Erfahrung- und Meinungsaustausch zu sein. Gleichzeitig soll die „Anglerstubb“ zentraler Kommunikationspunkt im Naherholungsgebiet Binsfeld werden, und zwar nicht nur zur Sommerszeit.

Der Bau ist vor allem durch enorme Eigenleistungen ermöglicht worden. Etwa 100 unermüdliche Mitglieder, unter denen sich besonders Franz Becker als Motor hervortat,

arbeiteten in hartem Einsatz seit Juni 1975 an dem Heim. In 12 000 Arbeitsstunden errichteten sie 2 600 cbm umbauten Raum, fügten 316 cbm Mauerwerk zusammen, verbrauchten 37 Tonnen Stahl und 257 cbm Beton.

Die Einweihung wurde – stilgerecht – mit einem großen Fischessen verbunden.

Wasserversorgung für Speyer künftig sicher

Zur Zeit erstellen die Stadtwerke im Stadtwald, nahe der Iggelheimer Straße, zwei Wasserbehälter (Erdbehälter) mit einem gesamten Speichervermögen von 5 000 Kubikmeter sowie ein Pumpenhaus, womit die künftige Wasserversorgung unserer Stadt sichergestellt werden soll. Nach Fertigstellung der Rohbauarbeiten, mit denen im April 1975 begonnen wurde, konnte am 30. März 1977 Richtfest gefeiert werden. Das Bauvorhaben ist mit rund 3,5 Millionen DM veranschlagt.



Die „Anglerstubb“ im Binsfeld

Die „Lyra“ wurde 110 Jahre alt

Der älteste Speyerer Männergesangverein „Lyra 1867“ feierte im März dieses Jahres sein 110-jähriges Bestehen. Der Verein ging bei seiner Gründung aus der geselligen Vereinigung „Lyra“ hervor. 1933 wurde er, wie so viele Vereine, aufgelöst. Am 23. August 1950 wurde die „Lyra“ von Konrad Schäfer und Hans Klein wiedergegründet. Zum 100-jährigen Bestehen war der Verein mit der Zelterplakette ausgezeichnet worden.

Aus Anlaß des nunmehrigen Jubiläums fand am 19. März in der Stadthalle ein Jubiläumskonzert mit Werken aus volkstümlichen Opern und Operetten statt. (Siehe auch die Notiz bei „Vor 50 Jahren“)

Gedenkmedaille zur Gründung des Doms

Im Jahre 1027 soll Kaiser Konrad II. den Grundstein für den Dom zu Speyer gelegt haben. Zum 950jährigen Jubiläum dieses größten romanischen Bauwerks auf deutschem Boden schuf der Würzburger Grafiker

Die ideale Ergänzung
Ihrer Urlaubsgarderobe finden Sie
jetzt in besonders reicher Auswahl
in Ihrem

M O D E H A U S

Charlott

Speyer, am Altpörtel
Germersheim, Ludwigsstraße

Josef Langhans eine Medaille, die auf der Vorderseite den Kaiserdom, auf der Rückseite eine Darstellung der Stadt Speyer um 1630 zeigt. Die Prägung erfolgte aus 1000er Feinsilber in Spiegelglanzqualität hochrelief mit einem Durchmesser von 40 Millimetern. Die 26 Gramm schwere Silbermedaille hat eine limitierte Prägeauflage von 2000 Exemplaren und wird bei Sparkassen und Banken verkauft. Preis: 34,— DM.



Stadtrat wählte neuen Beigeordneten

Auf Vorschlag der Stadtratsfraktion der SPD hat der Stadtrat am 31. März 1977 mit 27 Stimmen bei sieben Gegenstimmen und sechs Stimmenthaltungen Dr. Wolfgang Eger zum neuen ehrenamtlichen Beigeordneten der Stadt Speyer gewählt. Er trat an die Stelle von Dr. Otto Roller (CDU), der mit Wirkung vom 21. 2. 1977 dieses Amt niedergelegt hatte. Der Wechsel im Amt des dritten ehrenamtlichen Beigeordneten während der laufenden Ratsperiode erfolgte nach Absprache unter den Fraktionen, nachdem die CDU das Amt des hauptamtlichen Beigeordneten (Bürgermeister) beanspruchte.

Dr. Eger ist am 25. Oktober 1926 in Klingenthal geboren. Er ist Archivdirektor im Kirchendienst (Prot. Landeskirche) und seit 1969 Mitglied der SPD-Ratsfraktion. Sein besonderes politisches Interesse gilt der

Schul-, Kultur- und Sozialpolitik sowie der Erwachsenenbildung.

Wie sein Amtsvorgänger ist Dr. Eger Dezernent für das Kulturamt, das Stiftungs-krankenhaus und das Altenheim der Bürgerhospitalstiftung am Mausbergweg.

Dem Beigeordnetenkollegium gehören nunmehr an:

- Bürgermeister
Bernhard Wimmer (CDU)
- Beigeordneter
Stefan Scherpf (CDU)
- Beigeordneter
Dr. Wolfgang Eger (SPD)
- Beigeordneter
Hans-Henning Grünwald (CDU).



**Ihr Fachmann
in Speyer
Gilgenstraße 23
Tel. 53 08**



Neu in der Reihe der

DuMont Kunst-Reiseführer

Die PFALZ von Peter Mayer

Wanderungen im „Garten Deutschlands“.

260 Seiten mit 170 farb. u. einf. Abb., Karten u. Plänen DM 24,80

BUCHHANDLUNG OELBERMANN

Wormser Str. 12 - Postf. 157 - D-6720 SPEYER - Tel. 7 55 92 u. 7 45 01

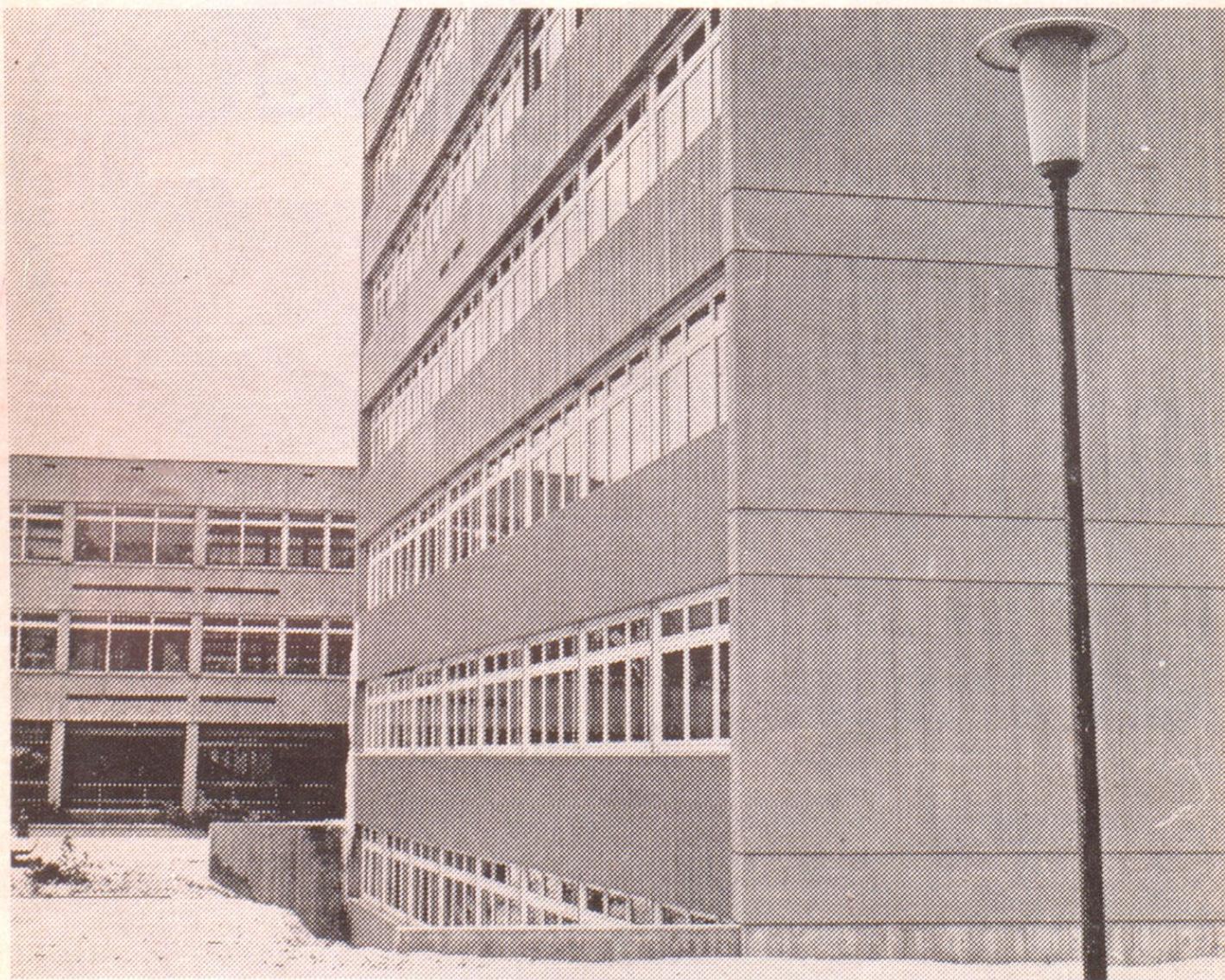
Erweiterungsbau für zwei Gymnasien übergeben

Rund fünf Millionen Mark hat der Erweiterungsbau, der zur gemeinsamen Nutzung für das Hans-Purrmann- und Magnus-Schwerd-Gymnasium erstellt wurde, gekostet. Der moderne Schulbau an der Vinceniusstraße wurde bei einer Feierstunde in der Stadthalle seiner Bestimmung übergeben. Nach der Festrede von Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel erfolgte die symbolische Übergabe durch Oberbürgermeister Dr. Roßkopf an die beiden Oberstudiendirektoren Dr. Friedrich Seel und Heinz Regel.

An den beiden Schulen sind zur Zeit je über 800 Schüler, die – wie ihre Lehrer – schon einige Jahre unter der Raumnot zu

leiden hatten. Es gab Wanderklassen und Klassen in der Mittelstufe mit 40 bis 50 Schülern in kleinen Räumen. Zusätzliche Raumprobleme brachte die Einführung der Mainzer Studienstufe. Mit dem Erweiterungsbau wurden 14 Klassenzimmer, eine Reihe von zweckmäßigen Räumen vor allem für den Musikunterricht und notwendige Nebenräume geschaffen. Das Schmuckstück ist die zentrale Bibliothek als integrierter Teil der beiden Schulen.

An einem „Tag der offenen Schulen“, die ein umfangreiches Programm auf musikem und sportlichem Sektor, aber auch einen Einblick in den Alltag des Unterrichts boten, stand die Besichtigung des Erweiterungsbau- es für Eltern und Gäste im Vordergrund.



Der Neubau für das Doppelgymnasium



Fußgängerbereich Korngrasse

Nach halbjähriger Bauzeit steht die Fertigstellung des ersten Fußgängerbereichs Korngrasse bevor.

Dazu der Oberbürgermeister in seiner Etatrede:

„Wer sich aber vom Altpörtel aus dieses erste Stück gepflasterten Fußgängerbereich anschaut, wird mit Überraschung feststellen, wie die Pflasterung schon dieses verhältnismäßig kleinen Stückes einen einladenden städtebaulichen Raum der Begegnung geschaffen und damit diesen zentralen Fleck der Stadt aufgewertet hat.“

Werkzeuge

BAU-STAHLLAGER

Beschläge



Badeeinrichtungen

Heizungsbedarf

Schwimmbadfilter

Tanks bis 100 000 l

Stahltüren

Garagentore (Normstahl)

Beton- u. Formstahl

VON DER HEYDT

SPEYER · MAUSBERGWEG 3 · TEL. 330 31

Pracht-Pils UREICH



prächtig urig

Aus der Bürgerfamilie

Philipp Graf, Oberförster, Schifferstadter Straße 1b, ist ab 1. 1. 1977 aus gesundheitlichen Gründen mit 57 Jahren vorzeitig in den Ruhestand getreten. Drei Jahrzehnte lang hatte der städtische Forstbeamte den Speyerer Wald betreut.

Dr. Erich Spengler, der frühere Direktor der Landesversicherungsanstalt Rheinland-Pfalz, starb am 26. Januar 1977 im Alter von 71 Jahren. Am 1. Mai 1949 kam Dr. Spengler nach Speyer zur Landesversicherungsanstalt; seit 1960 gehörte er als Direktor der Geschäftsführung an.

Prof. Dr. Otto Siegel, Hans-Purmann-Allee 25, wurde im Januar 1977 mit dem „Großen Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich“ ausgezeichnet. Der Orden wurde ihm in einer Feierstunde an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz vom österreichischen Konsul Dr. Kalkow-Rose überreicht. Prof. Dr. Siegel erhielt diese Auszeichnung für seine Verdienste, die er sich als langjähriger Präsident des Verbands Deutscher Landwirtschaftlicher Untersuchungs- und Forschungsanstalten um die wissenschaftliche Pflege enger Zusammenarbeit mit den Versuchsanstalten und der landwirtschaftlichen Forschung im Nachbarland und damit um die österreichische Landwirtschaft erworben hat.

Peter Flörchinger, der Ehrenvorsitzende des Gastwirteverbandes, ist am 13. 2. 1977 im Alter von 80 Jahren gestorben. Der Verstorbene war in Speyer und Umgebung als tüchtiger Gastronom bekannt.

Josef Beile (65), Burgstraße 19, wurde am 18. Februar 1977 anlässlich seines Ausscheidens aus dem Dienst als Kaufhof-Geschäftsführer mit dem Wappenteller des Landes Rheinland-Pfalz ausgezeichnet. Beile war

viele Jahre auch zweiter Vorsitzender des Einzelhandelsverbands Speyer. Die Ehrung erhielt Beile für seine vielfachen Verdienste um Handel und Wirtschaft in Speyer, aber auch für seine hilfsbereite Unterstützung des Speyerer Sports und vieler Vereine.

Dr. Otto Roller, Paul-Neumann-Straße 33, hat am 21. Februar 1977 sein 50. Lebensjahr vollendet. Aus diesem Anlaß fand im Trausaal des Rathauses ein Empfang statt, bei dem Stadtrat und Stadtverwaltung die Glückwünsche übermittelten. Es war gleichzeitig aber auch seine Verabschiedung aus dem Rat der Stadt und aus dem Amt des ehrenamtlichen Beigeordneten.



Dr. Roller war seit 1960 Mitglied der Stadtratsfraktion der CDU und seit 1969 ehrenamtlicher Beigeordneter. Vielfältig hat sich Dr. Roller in der Kommunalpolitik, vor allem auf kulturellem Gebiet, engagiert und verdient gemacht. Zu erwähnen ist aber auch seine Tätigkeit als Vorsitzender des Aufsichtsrats der Gemeinnützigen Wohnungsbau- und Siedlungs-GmbH (GEWO) und hier sein besonderer Anteil an der gelungenen Ausführung des Sanierungsprojekts „Fischmarkt I“.

Speyer einst . . .



Die erste feste Rheinbrücke bei Speyer, die 1938 dem Verkehr übergeben wurde. Am 23. März 1945 wurde sie – nur sieben Jahre alt geworden – sinnlos zerstört.

Am 30. März 1977 wurde Dr. Roller zum Leitenden Direktor des Historischen Museums der Pfalz ernannt, wo er seit 1956 tätig ist; er ist der Nachfolger von Dr. Karl Schultz.

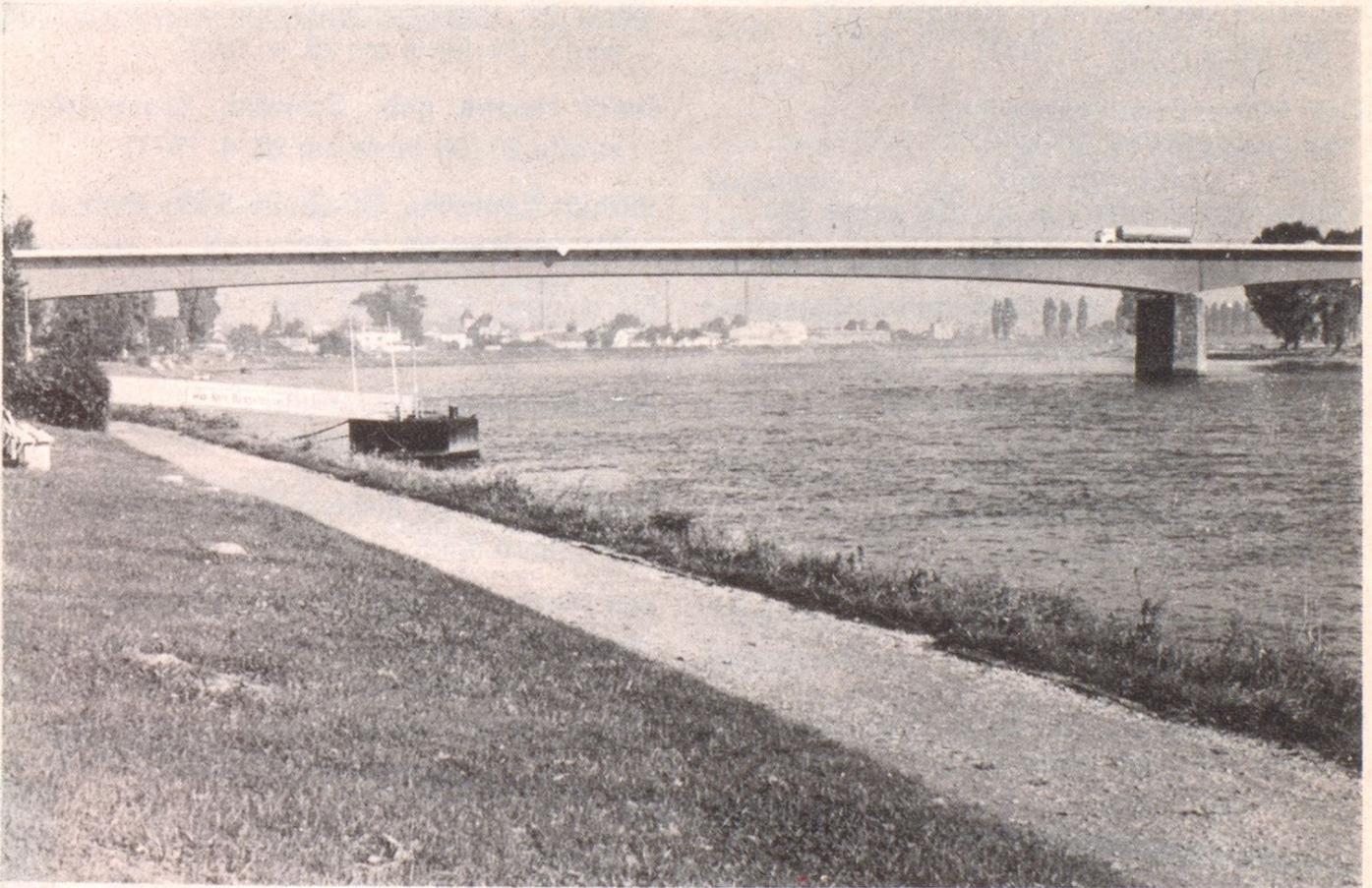
Bei gleicher Gelegenheit wurde Dr. Günther Stein (53), Philipp-Melanchthon-Straße 6, zum Hauptkonservator und Direktor-Stellvertreter ernannt.

Dipl. Ing. Günter Memmert, Baudirektor im Kirchendienst, hat am 1. März 1977 beim Evangelischen Oberkirchenrat in Stuttgart als Leiter der Bauberatung einen neuen Aufgabenbereich übernommen. Der gebürtige Nürnberger war am 1. März 1964 in den Dienst der Pfälzischen Landeskirche getreten. Hier ist er nicht nur als Leiter der Bauabteilung bekanntgeworden, sondern auch durch seine Aktivitäten im Christlichen Verein Junger Männer, dem er seit seinem ach-

ten Lebensjahr angehört. Als Vorsitzender des CVJM Speyer betrieb er auch den Wiederaufbau des Häuschens im Schützengarten, der ehemaligen Posthalterei, das dem Verein als neues Heim dienen soll.

Wilhelm Schulte, Oberbaurat a.D., ist am 10. 3. 1977 im Alter von 80 Jahren gestorben. Von 1949 bis 1963 war er Leiter des bischöflichen Bauamts. Über 40 Kirchenbauten und zahlreiche Heimbauten in der Pfalz und im Saarland erinnern an das Wirken des Verstorbenen. Für seine erfolgreiche Tätigkeit war er mit dem Ritterkreuz des Sylvesterordens von Papst Johannes XXIII. ausgezeichnet worden.

Kurt Lehmann, Mitbegründer des Trachtenvereins „Pfälzer-Land“ und viele Jahre Kulturwart der Trachtler, ist am 12. 3. 1977 im Alter von 63 Jahren gestorben.



Am 3. November 1956 erlebten Tausende die festliche Verkehrsübergabe der neuen Rheinbrücke. Die Eleganz, mit der sich die Brücke von Ufer zu Ufer schwingt, ist bemerkenswert.

Dr. Karl Schultz, Ltd. Museumsdirektor i.R., Philipp-Melanchthon-Straße 13, wurde mit dem Verdienstkreuz am Band des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Dr. Schultz hat sich um die kulturhistorische Sammlung im Historischen Museum der Pfalz in Speyer große Verdienste erworben.

Oscar Köhler (56), Bankdirektor und Vorstandsmitglied der Speyerer Volksbank, feierte am 1. April 1977 40-jähriges Berufsjubiläum. Eine ganze Reihe von Ämtern und Tätigkeiten in Gremien und Institutionen des Bankwesens und der Wirtschaft werden von ihm wahrgenommen.

In diesen Tagen wurde Oscar Köhler mit der Ehrennadel in Gold des Bundesverbands der Deutschen Volksbanken und Raiffeisen-sparkassen ausgezeichnet. Er ist der vierte

Träger dieser höchsten Auszeichnung des deutschen Genossenschaftswesens.

Viele Jahre war Köhler auch Schatzmeister des Verkehrsvereins Speyer.

Im letzten Vierteljahr wurden in Speyer 90 und mehr Jahre alt:

Bredtmann Wilhelmine, Hilgardstraße 26
(91 Jahre am 10. 3. 1977)

Lauer Katharina, St.-Guido-Stifts-Platz 3
(92 Jahre am 12. 3. 1977)

Ableiter Johann, Im Erlich 47
(92 Jahre am 16. 3. 1977)

Gindele Katharina, Josef-Schmitt-Straße 10
(90 Jahre am 17. 3. 1977)

Weiß Marie, Kleine Gailergasse 3a
(93 Jahre am 21. 3. 1977)

Haas Maria, St.-Guido-Stifts-Platz 3
(93 Jahre am 22. 3. 1977)

Dr. Adolf Gerard, Bahnhofstraße 102b
(93 Jahre am 27. 3. 1977)

Eyer Maria, Engelsgasse 2-4
(94 Jahre am 28. 3. 1977)

Winkelmann Katharina, Schiffergasse 15a
(90 Jahre am 7. 4. 1977)

Bechmann Emilie geb. Ockenfuß, Engelsgasse 2-4 (93 Jahre am 8. 4. 1977)

Hall Julius, Fuchsweiherstraße 19
(94 Jahre am 12. 4. 1977)

Stoll Anna, Schwerdstraße 20
(90 Jahre am 12. 4. 1977)

König Anna, Schlesingerstraße 2a
(90 Jahre am 14. 4. 1977)

Cornelius Charlotte, Carl-von-Ossietskyweg 7 (95 Jahre am 25. 4. 1977)

Seidl Helene geb. Schwarz, Krummäckersstraße 20 (93 Jahre am 26. 4. 1977)

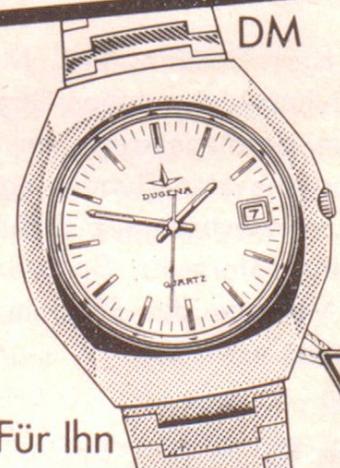
Ehrhart Katharina, St.-Guido-Stifts-Platz 3
(91 Jahre am 26. 4. 1977)

Flörchinger Katharina geb. Braster, Mausbergweg 40 (95 Jahre am 30.4. 1977)

Kwiek Michael, Blaulstraße 1
(91 Jahre am 1. 5. 1977)

Schwalbe Adele, Richard-Wagner-Straße 6
(90 Jahre am 5. 5. 1977)

Computergenaue Zeitmessung:
Dugena-Quartz-LCD. Dugena-Quartz-Analog.



Für Sie

Für Ihn

Juwelier Horz Inh. R. Mayer

Uhren- u. Schmuckservice in eigenen Werkstätten

 Dugena-Fachgeschäft – Ihr Experte für Uhren und Schmuck.

Demnächst



11. Mai, 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Girl Crazy“, Musical von George Gershwin durch das Pfalztheater Kaiserslautern. Miete A, B, D und freier Verkauf

12. Mai 1977, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Lichtbildervortrag „Chinesische Bauernmalerei“, (Volkshochschule – Ges. f. Deutsch-Chines. Freundschaft)

16. Mai 1977, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Lichtbildervortrag von Uwe Klomann, St. Ingbert: „Der Rudolfsee – Anthropologischer Reisebericht“, (Volkshochschule – Pollichia)

17. Mai 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Konzert der Pfälzischen Philharmonie, Dirigent: Renée Klopfenstein, Solistin: Carole Dawn Reinhart, Trompete. Werke von Schubert, Hummel, C. Franck
Miete A, C, E und freier Verkauf

19. Mai 1977, 17.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Konzert der Harmonikafreunde

2. Juni 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Konzert der Stuttgarter Philharmoniker, Dirigent: Hans Zanotelli, Solistin: Esther Nyffenegger, Violoncello. Werke von Haydn, Sutermeister, Brahms.
Miete A, C, E und freier Verkauf

4. Juni 1977, 20.00 Uhr, Gotische Kapelle – Kurpfälzisches Kammerorchester, Leitung: Wolfgang Hofmann, Solist: Geoffrey Trabischoff, Violine. Werke von Telemann, Haydn, Dvorak
(Volkshochschule)

8. Juni 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Die Zirkusprinzessin“, Operette von Emmerich Kálmán durch das Pfalztheater Kaiserslautern
Miete A, B, D und freier Verkauf

10. Juni 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Konzert des MGV „Frohsinn“

13. Juni 1977, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Konzert der Pfälz. Musikgesellschaft

14. Juni 1977, 20.00 Uhr, Dom – Wiener Sängerknaben

15. Juni 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Der Postillon von Lonjumeau“, Oper von Adolphe Adam durch das Stadttheater Pforzheim
Miete A, B, E und freier Verkauf

25. Juni 1977, 20.00 Uhr, Gotische Kapelle – Kammermusik-Ensemble Jean Pierre Lagard, Chartres: Flöte, Klarinette, Gesang, Gitarre
(Volkshochschule)

23. Juli 1977, 20.00 Uhr, Gotische Kapelle – Bamberger Streichtrio mit Werken von Haydn, Dohnányi, Beethoven
(Volkshochschule)

27. August 1977, 20.00 Uhr, Gotische Kapelle – Kammermusik-Ensemble Baden-Baden mit Werken von Reger, Danzi, Vivaldi, Roussel, Mozart
(Volkshochschule)



Klaus Laubersheimer

In unserem Hause stehen für Ihre Festlichkeiten zur Verfügung:

moderne Festsäle und Tagungsräume · Tagesrestaurant

Räumlichkeiten bis zu 1 000 Personen · Cafétterasse

Die Ausgestaltung privater Feste in Ihren Räumen wird gerne übernommen.

bärbel Kosmetik
gesichtspflege, maniküre, pediküre - fußpflege

Wir führen für Sie:

dr. payot
lancôme
juvena
germaïne monteil
orlane
pietrulla jean destreés

speyer/rhein · landauer straÙe 5 · telefon 75379

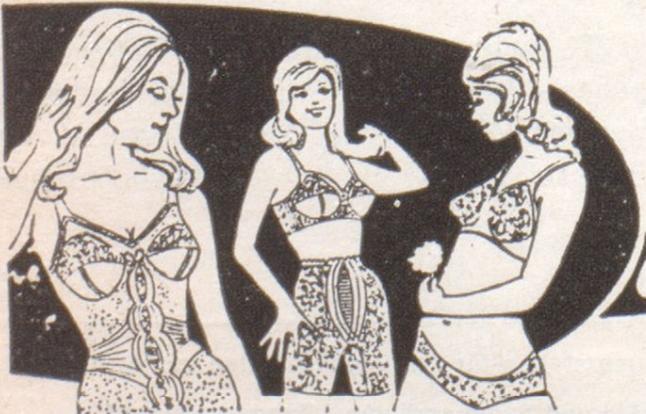
Café - Restaurant

KARLHAMMER

SPEYER/RHEIN

Rheinallee · Telefon 4333

Wir bieten Ihnen
eine reichhaltige Auswahl
an Speisen und Getränken



**Elegante
Mieder
und
Wäsche**

aus Ihrem
Sanitätshaus

672 SPEYER

Bahnhofstr. 3

Telefon 7 61 91

Orthopädie ROUVEL

Inh. Peter Herbig oHG

Vor 50 Jahren . . .

Aus der „Speierer Zeitung“

Vom 15. 1. 1927:

Die hiesigen Standesregister schließen für das Jahr 1926 folgendermaßen ab: Lebendgeborene = 559 (1925 = 541); Eheverkündigungen = 333 (285); Ehescheidungen = 25 (21); Gestorbene = 309 (328); Kirchenaustritte = 88 (98); Bevölkerungsziffer am 1. Januar 1927 = 25 510.

Vom 1. 2. 1927:

Eine Aussprache einer Abordnung der Pfälzer Schweinezüchter und -Mäster mit der Regierung in Speier wegen des Austriebs der Schweine in die pfälzischen Waldungen hatte das Ergebnis, daß im Hinblick auf die guten waldbaulichen Wirkungen der Eintrieb der Schweine möglichst gefördert werden soll. Die Weide darf nur unter Aufsicht eines Hirten und in nicht eingehetzten Waldarten ausgeübt werden. Der Eintritt von Ziegen und Schafen in die Waldungen ist verboten. Die Waldweide durch Rindvieh unterliegt besonderer Bestimmungen.

Vom 7. 2. 1927:

Warnung für die Karnevalszeit. Die Verordnung der interalliierten Rheinlandkommission, wonach im besetzten Gebiet das Tragen deutscher Militäruniformen, auch solche des kaiserlichen Heeres, verboten ist, besteht noch zu recht. Es wird deshalb gewarnt, auf Maskenbällen und anderen humoristischen Veranstaltungen in früherer deutscher Militäruniform zu erscheinen. Zuwiderhandlungen werden, wenn Strafanzeige erfolgt, von den Militärpolizeigerichten der Besatzungstruppe bestraft.

Vom 16. 2. 1927:

Bei den Kanalisationsarbeiten in der Kleinen Pfaffengasse wurde ein frühromischer Kastellgraben festgestellt. Er liegt unmittelbar unter dem römischen Straßenkörper. Es handelt sich um den Nordgraben eines Erdkastells, das zwischen 45 und 74 nach Chri-

stus bestanden hat. Die darüberliegende Römerstraße dürfte erst dem zweiten Jahrhundert nach Christus angehören.

Vom 17. 2. 1927:

Unser Speierer Landsmann Herr Dr. Hermann Moos (in Heidelberg), Sohn des Gastwirts Karl Moos („Zum Stern“), hat auf musikalischem Gebiet einen höchst ehrenvollen Erfolg errungen. Er hat eine Oper geschrieben „Der Brautschuß“, die vom Stadttheater Aachen zur Aufführung angenommen wurde und am 15. Februar zur Aufführung gelangte.

Vom 26. 2. 1927:

Das Land am Eselsdamm und Ziegelofenweg soll als Baugelände erschlossen werden. Zur Schaffung zweckmäßiger Bauplätze ist aber eine Neueinteilung der dortigen Grundstücke notwendig. Das Stadtbauamt hat die erforderlichen Pläne bereits erstellt.

Vom 4. 3. 1927:

Anzeige: PALAST THEATER. Heute und folgende Tage: Der Ossi Oswalds Lustspiel-schlager „Das Mädels auf der Schaukel“ mit Harry Liedke. Sieben abenteuerliche Akte aus dem Leben eines Schwerenöters.

Vom 9. 3. 1927:

Der MGV „Lyra“, der in diesem Jahre auf sein 60jähriges Bestehen zurückblicken kann, veranstaltet am Sonntag, 13. März, im „Wittelsbacher Hof“ ein Frühlingskonzert. Da in liebenswürdigerweise Herr Hauptlehrer Linn, Dr. Garais und A. Fischer ihre Mitwirkung zugesagt haben, darf der Verein auf die Unterstützung hiesiger Musikfreunde, besonders aber der Brudervereine volles Vertrauen setzen.

Vom 11. 3. 1927:

Anzeige: Großer 88-Pferdigen-Verkauf, jedoch nur so lange der Vorrat reicht. Kommen Sie gleich, ehe es zu spät ist. Einige Beispiele: 3 Porzellan-Tassen mit Untertassen — 88 Pf. — 1 großer Nachttopf — 88 Pf. — 5 Suppenteller 88 Pf. — und noch vieles andere — Otto Raßloff, Speier, Hauptstraße 70. — Beste Einkaufsquelle in Speier.



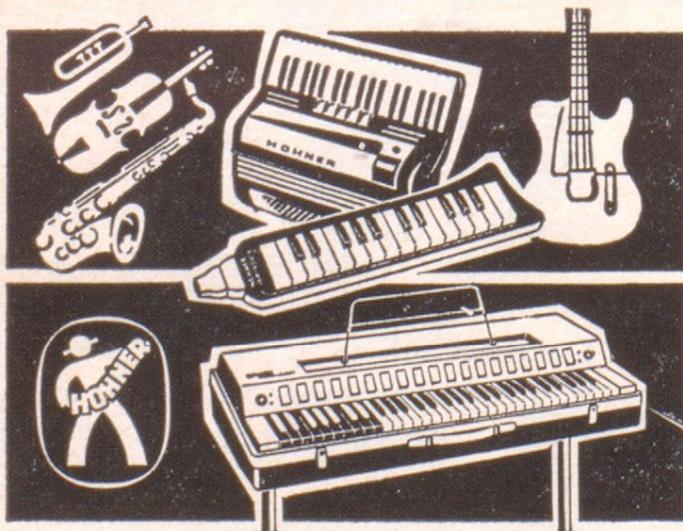
eine der großen deutschen Tageszeitungen

Liebe Leser, versäumen Sie bitte nicht, im Falle eines Wohnungswechsels Ihre neue Anschrift mitzuteilen.

Und noch eine Erinnerung:

Sollten Sie den Betrag von 6,— DM für den Bezug des Speyerer Vierteljahresheftes im Jahr 1976 noch nicht überwiesen haben, so dürfen wir auf diesem Weg höflich darum bitten.

Mit freundlichen Grüßen VERKEHRSVEREIN SPEYER



**Musikinstrumente
vom Fachgeschäft**

MUSIKHAUS MARKUS

6720 Speyer

Am Postplatz - Telefon 42 91

6830 Schwetzingen

Friedrichstr. 14 - Tel. 06202/12861

Café-Konditorei

SCHLOSSER

Hotel Garni

■
SPEYER/RHEIN

Maximilianstraße 10

Telefon 7 64 33

Ihr Fachgeschäft für
Wäsche, Modewaren,
Strümpfe

G. M. WEISS

—
—
SPEYER · HAUPTSTR. 57

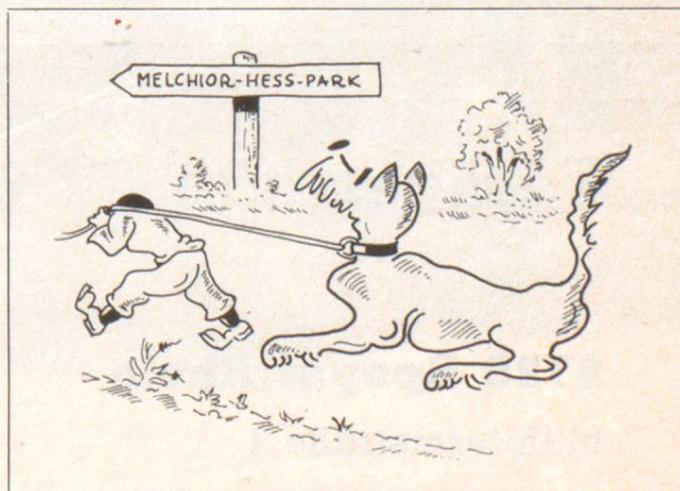
GEGR. 1840



Von Fritz Schwager

Wer regelmäßig seinen Hund in einer öffentlichen Parkanlage ausführt – nicht nur wegen der wünschenswerten Bewegung, sondern auch aus anderen Gründen – darf wohl befürchten, daß dieses Vergnügen eines Tages durch obrigkeitliche Maßnahmen eingeschränkt werden könnte. So schreibt ein Speyerer Bürger am 13. Mai 1973 an den Oberbürgermeister der Stadt Speyer:

„Alljährlich im Frühjahr taucht das Gerücht auf, die Stadtverwaltung werde das Betreten des Melchior-Hess-Parks nur noch mit Hunden an der Leine genehmigen.“



Ein Mensch vernimmt mit Unbehagen, es könnte sein, daß sozusagen demnächst der hohe Rat der Stadt folgendes beschlossen hat:

„Wer künftig sich auf Pfaden, Wegen, in Parkanlagen will bewegen, der braucht nicht nur Erlaubnisscheine, er muß auch haben Hund mit Leine!“ Weil solches schwerlich zu begründen, wird man dergleichen nie verkünden; denn nach wie vor, aus gutem Grund, kommt erst der Mensch – und dann der Hund!



672 SPEYER AM RHEIN

Obere Langgasse 5

Telefon 0 62 32

52 42 + 3 48 44



Umfangreiche Sortimente erlesener Qualitäts- und Prädikat-Weine aus namhaften Pfälzer Weingütern und Winzergenossenschaften. Fordern Sie bitte unser Weinangebot an.

Unser Kunden-Service:

Wir liefern in die nähere und weitere Umgebung mit eigenen Fahrzeugen. Wir versenden in Spezialkartons und Präsentpackungen ins gesamte Bundesgebiet.

Fachgeschäft für aktuelle Brillenmode

6720 Speyer/Rhein

Mühlturnstraße 1

Telefon (06232) 7 66 23



Speyerer Vierteljahreshefte, 17. Jahrgang, Heft 1 - Herausgeber Verkehrsverein Speyer in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Speyer - Verantwortlich für den Inhalt: Oswald Collmann, Else Doll, Fritz Schwager - Graphische Gestaltung des Titelblattes: Roland Schmitt - Bilder: W. Fix (Titelbild, Seite 1 und 7); Privatbesitz (Seite 2); Fred Runck (Seite 3, 4 und 10); Louis Mayer, 42-16 80 St. Elmhurst N.Y. 11 373 - USA (Seite 11); L. Deuter (Seite 12, 15, 18, 19, 20, 21 und 23); Angelsport- und Fischzuchtverein Speyer (Seite 17); Arthur Barth (Seite 24); H. Bilabel (Seite 25); Archiv (Seite 5); F. Schwager (Seite 35). Druck: Willy Elfert, Buch- und Kunstdruckerei KG Speyer - Einzelverkaufspreis: 1,50 DM; Jahresabonnement: 6,- DM (einschließlich Zustellung) - Anschrift: Verkehrsverein Speyer, Geschäftsstelle im Schul-, Kultur- und Werbeamt der Stadt Speyer. (Tel.: 1 42 39), Maximilianstraße 11 (Speyerer Vierteljahreshefte). Zahlungen bitte auf das Konto 11 999 bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer oder auf das Konto 345 bei der Speyerer Volksbank.